

das meinungs-starke Magazin
von Menschen aus der Johannes-Diakonie
Ausgabe Sommer 2025



Wir gehen online!



das
Internet

Was sind
Soziale Medien?

... und mehr!



Wie funktioniert das Internet?

Übersicht der wichtigen Wörter	4
Die Gefahren des Internet	6
Wie ist das, gehackt zu werden?	13
Eingesperrt für die (Presse-)Freiheit	14
Humor und Behinderung	18

Was uns bewegt

Der schnellste Radler der Stadt	20
Was Fahrräder kosten	22
Mini-Pizza mal anders	24
Marco, der Musikliebhaber	26

Wir erkunden Soziale Medien

TikTok Star Petrit im Fragenhagel	28
Nachteile der Sozialen Medien	30
Johannas Buchempfehlung	31

Jo!-Geschichten

Tribute von Panem	32
Es war ein Graupapagei!	35
Mario's Unfall	37
Der Werkstattalltag	38
Ergotherapie	41

Das erwartet euch diesmal:

Wir schreiben in unserem Magazin unter Anderem über das Thema **Social Media**. Was das bedeutet, erfährst du in diesem Heft.



Uns hat es interessiert, weil es viele Möglichkeiten bietet. Zum Beispiel:

- Neue **Kontakte** finden und alte Kontakte wiederfinden
- Computerspiele spielen
- Im Netz surfen
- Filme gucken und Lieblingslieder hören
- Sich über Themen **informieren** und interessante Videos gucken
- Eigene Hobbies verfolgen, zum Beispiel Kochvideos gucken
- Sich selbst präsentieren, zum Beispiel auf einer eigenen Homepage oder mit einem Profil auf einer Social Media Seite
- Sich mit anderen Unterhalten

Über diese Möglichkeiten wollen wir schreiben.

Wir haben die Themen recherchiert und über unsere Lieblingsthemen geschrieben. Dafür waren wir selbst im Internet unterwegs.

Dabei haben wir viel gelernt. Zum Beispiel:

- Viele **neue Begriffe**, die in Social Media verwendet werden
- Wie man auf Google nach Wörtern sucht
- Wir haben Videos miteinander geteilt
- Wie wir uns **sicherer fühlen** im Internet

Außerdem haben wir noch über viele Themen aus unserem Leben geschrieben.

Was wir gelernt haben, wollen wir in unseren Artikeln mit euch teilen!

Unsere Gaby Eisner-Just, die bisher immer das jo!-Magazin mit uns geleitet hat, musste wegen privaten Gründen die Leitung abgeben. Zum ersten Mal gibt es daher ein jo!-Magazin, welches wir gemeinsam mit den Offenen Hilfen und Pia von Hülsen gestaltet haben.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen,

Euer jo! Team.

Text vom jo!-Team | Aufgeschrieben von Pia von Hülsen



Übersicht der wichtigen Wörter

? ? ? ? ... !

Im Internet gibt es viele Wörter, die wir nicht aus dem Alltag kennen.
Wir haben einige wichtige Begriffe davon in unseren eigenen Worten erklärt.

App

„App“ ist die Abkürzung von „Applikation“. Damit ist ein Programm gemeint, das auf dem Handy oder Tablet funktioniert. Es gibt viele verschiedene Apps, mit denen man verschiedene Sachen machen kann. Viele Apps haben ein bestimmtes Thema. Zum Beispiel Nachrichten schreiben, telefonieren, Videoanrufe, Musik hören, die Wettervorschau anschauen und Menschen kennen lernen. Auch die Offenen Hilfen haben eine App.

Avatar

Das sind Figuren, die wie Menschen aussehen. Sie lassen sich verändern oder anpassen, wie man möchte. Ein Avatar muss nicht so aussehen, wie die Person, die ihn erstellt hat.

Wir haben auch Avatare! Sie sehen uns ähnlich, aber es ist klar zu erkennen, dass es Zeichnungen sind. Das sind diese runden Bilder:



Browser

Ein Browser ist ein Programm, mit dem man ins Internet gehen kann. Zum Beispiel Microsoft Edge, Google Chrome, Safari, Firefox.
„browsen“ ist Englisch und heißt „stöbern“

Chat

Das ist, wenn man sich online unterhalten kann.
Die Teilnehmer haben oft Spitznamen.

Fake News

Das sind Nachrichten, die nicht stimmen.

Folgen/ Follower

Auf den Sozialen Medien kann man anderen Menschen „folgen“.
Wenn diese Menschen dann neue Dinge hochladen, dann wird man informiert.
Man ist dann ein „Follower“ dieser Person. Follower sind nicht dasselbe wie Freunde. Auch fremde Personen können einer Person folgen.

Hashtag (#)

Das Rauten-Zeichen # wird auch Hashtag genannt.
Damit werden wichtige Themen gruppiert, damit sie in den Sozialen Medien leichter gefunden werden können.

Impressum

Ein Verzeichnis von allen Leuten, die an einem Projekt gearbeitet haben.
Das gibt es auch in anderen Bereichen, zum Beispiel unser jo!-Magazin hat auch ein Impressum.

Influencer

Eine Person, die eigene Erfahrungen im Internet austauscht.

Internet

Das Internet ist kein Ort. Es ist ein Netz aus Computern, die sich miteinander verbinden. Jeder Computer, Handys und Tablets können sich mit dem Internet verbinden. Mit dem Internet können sich Menschen weltweit austauschen.

IP-Adresse

Jedes Gerät, das ins Internet gehen kann, hat eine unsichtbare Adresse.
Das ist die IP-Adresse. Mit dieser Adresse lässt sich zum Beispiel von der Polizei zurückverfolgen, von welchem Gerät etwas online gestellt wurde.

Like

Darunter versteht man im Internet ein kleines Herz oder ein Daumen-hoch-Zeichen, mit dem man zeigen kann, dass man einen Beitrag toll findet.

Online

Dass man im Internet ist. Auf einzelnen Webseiten heißt es auch, dass man dort angemeldet ist.

Offline

Wenn man nicht im Internet unterwegs ist.

Post

So nennt man einen Beitrag auf den Sozialen Medien.

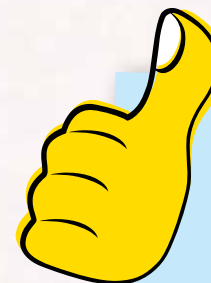
Such- maschine

Damit kann man Sachen suchen. Auch ganz besondere Themen können gesucht werden. Zum Beispiel, wie man Klemmbausteine sortiert.
Suchmaschinen sind zum Beispiel Google oder Bing.

Soziale Medien

Ein Sammelbegriff für Apps und Plattformen, auf denen man mit anderen Menschen in Kontakt treten kann.

Text vom jo!-Team | Aufgeschrieben von Pia von Hülsen



Tipp: Wenn du ein Wort nicht kennst, such es doch mal auf der Webseite

www.duden.de

Das ist die offizielle Webseite vom Duden Lexikon!



Die Gefahren des Internet

Die Redaktion des jo!-Magazins bekam hohen Besuch von der Polizei. Doch keiner von uns hatte etwas angestellt!

Wir besprachen die sogenannte Cyberkriminalität. Das bedeutet: die Kriminalität im Internet.

Dafür besuchte uns der Polizist Sven Schumacher vom Polizeipräsidium Heilbronn. Wir fanden ihn sehr sympathisch. Wir trafen uns am Dienstag, den 5. März 2024 mittags in den Offenen Hilfen in Mosbach. Herr Schumacher hatte eine Präsentation vorbereitet, die wir gemeinsam besprochen haben.



Was ist Cybermobbing?

Zuerst ging es um das Thema **Mobbing**. Dabei lernten wir, dass Mobbing als Sammelwort nicht verboten ist. Die einzelnen Arten von Mobbing sind aber verboten: Beleidigungen, Gewalt, Stalking und so weiter.

Diese Handlungen sind strafbar.

Auch im Internet kann man Menschen mobben oder gemobbt werden. Das heißt dann **Cybermobbing**.

Das Wort Cyber beschreibt alles, was in einem Computer passiert. Das ist wie eine digitale Computerwelt. Wir kennen das Wort zum Beispiel in dem Begriff „Cybergeld“.

Ein **Verbrechen im Internet** ist genauso strafbar wie in der echten Welt. Wer also von Cybermobbing betroffen ist, kann etwas dagegen unternehmen. Was man nicht machen sollte, ist es auszuhalten oder wegzurennen. Wir sprachen davon, sich Hilfe bei Gruppenleitern oder der Familie zu suchen. Auf den Sozialen Medien gibt es Stellen, bei denen man das Mobbing melden kann. Auch das Blockieren von Personen kann im Internet helfen.



Herr Schumacher hatte eine spannende Präsentation für uns dabei!

weiterlesen! →

Darf ich ein Bild von dir machen?

Als zweites Thema sprachen wir über das **Urheberrecht**.

Ein **Urheber** ist eine Person, die etwas erschaffen hat. Zum Beispiel ein Fotograf, ein Musiker oder ein Künstler. Wir sind auch Urheber! Von unseren Artikeln, die wir selbst geschrieben haben.

Das Urheberrecht sagt: Wir können selbst bestimmen, was von unseren Artikeln veröffentlicht wird, wo, wie und wann es veröffentlicht wird. Wenn jemand etwas von uns ohne unsere Zustimmung veröffentlicht, ist das strafbar.

Aber: Wenn wir ein Foto von einer anderen Person machen wollen, dann darf diese Person bestimmen. Wenn wir ein Foto von einem Gemälde machen wollen, dann darf der Künstler bestimmen.

Das bedeutet, dass wir immer fragen müssen, ob wir ein Foto machen dürfen.

Außerdem müssen wir auch immer fragen, bevor wir ein Bild hochladen oder verschicken, auf dem jemand anderes abgebildet ist. Und wir müssen darauf vertrauen, dass der Empfänger das Bild nicht ohne zu fragen weiterschickt.

Wenn wir ein Foto im Internet finden, dürfen wir es nicht einfach weiterschicken.

Wenn wir ein Foto geschickt bekommen, zeigen wir es nicht weiter.

Ein Beispiel für das Urheberrecht ist Madonna. Sie hat die Melodie von dem ABBA-Lied „Gimme! Gimme! Gimme!“ in ihrem eigenen Lied „Hung Up“ verwendet. Dafür musste sie vorher ABBA fragen. ABBA bekommt dafür Geld von Madonna.



Wem können wir im Internet vertrauen?

Beim Thema **Cybergrooming** geht es um Betrug.

Grooming ist, wenn Personen so tun, als wären sie unsere Freunde oder würden uns lieben, um dadurch etwas von uns zu bekommen.

Das bekannteste Beispiel dafür ist der Enkeltrick.

Auf unsere Frage wie man einen echten Polizisten von einem Betrüger unterscheidet, erklärte Herr Schuhmacher:

Die Polizei ruft nie an und fragt auch nie nach Geld.

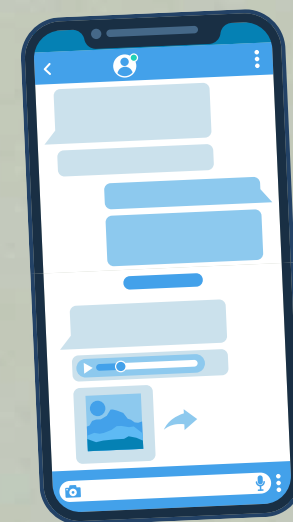
Auch Nachrichten über SMS und WhatsApp, in denen fremde Menschen behaupten, dass sie von der Polizei wären oder dass etwas schlimmes passiert wäre, sind Betrüger.

Deshalb: Wenn uns jemand Fremdes schreibt, sind wir gleich skeptisch. Wir zeigen die Nachricht unseren Vertrauenspersonen oder wir löschen die Nachricht sofort.

Besonders auf den **Sozialen Medien** ist Grooming ganz gefährlich.

Selbst wenn man mit einer Person schon lange geschrieben hat und Bilder ausgetauscht hat, muss man immer vorsichtig sein, denn vielleicht lügt die Person und sendet Fotos, die von jemandem ganz anderen sind.

Oft wird beim Grooming nach ganz persönlichen Informationen und Bildern gefragt. Sogar nach sexuellen Fotos wird gefragt. Dann werden diese persönlichen Informationen zur Erpressung genutzt. Zum Beispiel: „Wenn du mir nicht Geld gibst, dann schicke ich diese peinlichen Bilder an deine Freunde!“



Über die Sicherheit im Internet können wir in den Heften der Polizei nachlesen, die in den Offenen Hilfen ausliegen.

weiterlesen! →

Vorsicht beim Bilder schicken

Es gibt den Satz „**Man hat sein Gesicht verloren**“. Das bedeutet, es ist etwas sehr peinliches passiert. Bei Grooming ist der Satz gleich doppelt passend: Wer mit Bildern von sich selbst erpresst wird, der hat die Kontrolle darüber verloren, wer das eigene Gesicht sieht.

Deswegen müssen wir uns genau überlegen, welche Informationen wir über uns verschicken.

Am besten versenden wir überhaupt nie Bilder, bei denen es uns peinlich wäre, wenn sie öffentlich wären. Denn selbst wenn wir solche Bilder an Freunde oder Partner schicken, denen wir vertrauen, gehen wir ein Risiko ein. Wenn wir uns irgendwann in der Zukunft streiten, können diese Personen diese Bilder verschicken, um uns eins auszuwischen.

Damit verstoßen sie gegen das Urheberrecht und wir können sie anzeigen. Aber bis dahin wurden die Bilder schon von Menschen gesehen und das lässt sich nicht mehr zurücknehmen.



Verbotene Inhalte

Manche Inhalte sind im Internet komplett verboten. Das bedeutet, wir dürfen sie nicht auf unseren Handys oder Computern besitzen und wir dürfen sie erst recht nicht verschicken.

Dazu gehören die Themen Kinderpornografie, Gewalt und verbotene Zeichen wie Hakenkreuze.

Wenn die Polizei den Verdacht hat, dass eine Gruppe Menschen solche Sachen besitzt, kann sie die Handys der gesamten Gruppe einsammeln.

Wenn man so etwas geschickt bekommt und sich nicht sicher ist, ob es verboten ist, sollte man sich auf jeden Fall Hilfe holen oder es sofort löschen.



Zum Abschluss haben wir Fragen gestellt:

Wie kommen Betrüger an unsere Handynummern?

Meistens durch Zufall. Das kann jedem passieren, dass wir von fremden Nummern angerufen werden.

Wie können wir uns im Internet schützen?

Hilft es, sich immer auszuloggen?

Ja, das hilft. Außerdem sollten wir sichere Passwörter verwenden und nicht immer dieselben. Je komplizierter, desto sicherer sind die Passwörter. Aber natürlich muss man sie sich auch merken können.

Viele Handys haben mittlerweile die Möglichkeit, den Fingerabdruck oder das eigene Gesicht als Passwort zu verwenden.

Sollte es eine Altersbegrenzung im Internet geben?

Kinder kennen die Gefahren im Internet nicht.

Herr Schuhmacher meinte dazu: Die Eltern sind selbst für ihre Kinder verantwortlich, auch im Internet. Bestimmt wäre es aber hilfreich, zum Beispiel die Internetfunktion am Handy auszuschalten, bis ein Kind damit umgehen kann.

Wir als Team haben uns überlegt, dass es ein Mindestalter geben sollte. Zum Beispiel die App Instagram hat eine Regel, dass man mindestens 13 Jahre alt sein muss, bevor man die App nutzen darf.

Nach der Fragerunde haben wir uns noch eine Weile über andere Themen unterhalten. Wir konnten noch Fragen stellen, die zwar mit der Polizei, aber nicht mehr mit Sozialen Medien zu tun hatten.

Es hat uns sehr gefreut, dass Herr Schuhmacher sich die Zeit genommen hat, so ausführlich mit uns zu sprechen.

Danke!

Inhalt vom jo!-Team | Aufgeschrieben von Pia von Hülsen

? ? ? ? ... !

Wenn du noch mehr über die Sicherheit im Internet lernen möchtest, kannst du die Seite der Polizei besuchen auf:

[www.polizei-beratung.de/
themen-und-tipps/
gefahren-im-internet/](http://www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/gefahren-im-internet/)

Du kannst auch mit deinem Handy diesen QR-Code einscannen:



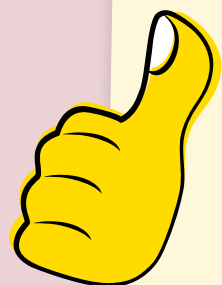
Finde die Wörter!

In diesem Gitter sind Wörter und Namen von Mitgliedern des jo!-Magazin entweder von links nach rechts oder von oben nach unten versteckt. Findest du sie alle?

C	S	P	N	Y	X	J	M	M	W	X	M	W	R	C	O	C	E	J
T	I	S	I	T	N	I	T	X	B	F	V	C	W	O	I	I	Z	S
W	W	U	J	S	N	Z	T	P	I	J	O	H	A	N	N	A	K	O
X	A	Q	S	O	Z	I	A	L	E	M	E	D	I	E	N	T	Y	F
R	Q	C	O	Y	Z	W	X	C	J	B	V	T	S	A	C	I	C	F
I	N	T	E	R	N	E	T	H	U	N	E	I	U	H	S	O	G	L
R	M	G	T	F	X	X	W	A	M	P	V	M	C	Q	C	H	L	I
Y	L	S	C	W	A	Q	H	T	U	S	A	A	H	I	N	Y	U	N
D	B	Q	M	C	P	C	F	C	I	S	P	R	M	J	F	E	Z	E
L	U	I	S	A	P	W	S	N	P	N	B	C	A	V	Y	Q	Z	L
I	M	D	J	X	S	D	H	A	I	P	E	O	S	S	I	I	Y	S
V	S	I	P	O	N	L	I	N	E	A	K	R	C	B	F	W	S	P
K	N	A	R	I	J	S	H	H	P	E	B	H	H	D	F	F	I	I
M	X	N	U	S	I	F	E	T	E	J	K	A	I	A	X	Y	G	A
I	S	N	F	S	D	A	N	I	E	L	V	L	N	G	Z	P	R	Z
D	V	W	T	B	U	P	E	T	R	I	T	T	E	I	F	Z	U	A
B	E	H	I	G	U	F	O	A	S	R	U	J	C	A	P	H	N	C
F	N	P	B	R	O	W	S	E	R	O	V	D	L	G	X	I	N	H
M	Z	B	M	Y	M	A	R	I	O	Q	L	X	N	R	E	O	M	T

Diese Wörter sind versteckt:

App | Suchmaschine | Browser | Soziale Medien | Offline | Internet | Online
 Petrit | Sven | Sigrun | Marco | Mario | Luisa | Johanna | Daniel | Pia | Eva



Tipp: Sichere Passwörter

- Klein- und Großbuchstaben, Zahlen und Sonderzeichen verwenden
- niemandem dein Passwort erzählen
- Fingerabdruck oder Gesichtserkennung am Handy verwenden
- keine einfachen Muster wie 4444 oder 3456
- das Passwort regelmäßig ändern

Wie ist das, gehackt zu werden?

Mario im Interview über seine Erfahrungen

Mario: Ich melde mich jeden Tag ab, nachdem ich Facebook auf meinem Handy verwendet hab.

Leon: Warum machst du das?

Mario: Wegen Hacken. Weil das ist mir schon zweimal passiert.

Pia: Was ist da passiert?

Mario: Die haben mein Handy zurückgesetzt, dass ich wieder ganz neu starten musste. Da war gar nichts mehr da. Deswegen bin ich jetzt vorsichtig. Letztens hab ich wieder eine SMS bekommen, dass ein Paket ankommen sollte, das hab ich nie bestellt. Manchmal werde ich auch angerufen. Wie kommen die immer an meine Nummer?

Pia: Das hat uns der Polizist, Herr Schumacher erklärt. Das ist reiner Zufall.

Mario: Was ist bei euch, seid ihr auch schon mal gehackt worden?

Pia: Zum Glück noch nicht. Aber solche SMS und Anrufe bekomme ich auch öfter.

Mario: Ah ja! Einmal hat mich jemand angerufen, „zieh dich aus, ich möchte dich nackt sehen“. Auf TikTok. Hab ich natürlich nicht gemacht. Ach, und dann hab ich mal mit dem Petrit geredet, ich möchte gern auch mal Videos auf TikTok hochladen. Dann krieg ich auch so Punkte und so.

Leon: Also möchtest du das wegen dem Geld machen?

Mario: Ja.

Leon: Ich gehe davon aus, du verdienst genug Geld bei der Kaserne. Du brauchst keinen Nebenjob bei TikTok. Wenn es dir aber Spaß macht, kannst du es gerne trotzdem tun.

Mario: Ja, das macht schon Spaß. Als Hobby. Ich sing gern. Ich war ja auch früher in ner Band drin, in der BBW Band. Wir haben da Metallica gespielt und die Lieder die im Radio manchmal kommen und so. Hard Rock mäßig.

Leon: Und wie würdest du sicher gehen, dass du dann auf TikTok nicht gehackt wirst?

Mario: Ich würd mich wieder ausloggen.

Leon erinnert sich:
 Er hat einmal sogar während eines jo!-Redaktionstreffen einen Spam-Anruf bekommen!



Interview von Mario Kark, Leon Keler und Pia von Hülsen | Aufgeschrieben von Pia von Hülsen



Eingesperrt für die (Presse-)Freiheit

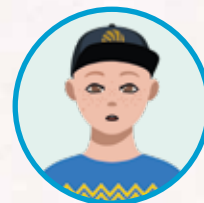
Wir haben uns im jo!-Team über Soziale Medien unterhalten. Dabei kam die Frage auf, was **WikiLeaks** ist. Deswegen habe ich eine Präsentation darüber gehalten.

Als Erstes habe ich den Begriff erklärt. Das Wort WikiLeaks bildet sich aus den zwei Wortteilen „Wiki“ und „Leaks“: „Wiki“ ist hawaiisch und bedeutet „schnell“. „Leaks“ bedeutet „Löcher“ oder „undichte Stellen“.

Das ist nicht direkt ein Soziales Netzwerk, aber hat trotzdem eine hohe Bedeutung. Wir erfahren Dinge, die sonst geheim gehalten werden. Zum Beispiel, was im Irak Krieg passiert.

Der Soldat Bradley Manning (identifiziert sich heute als Frau mit dem Namen Chelsea Manning) hat WikiLeaks die Informationen von Militärakten über das Internet zugespielt. Dass dort Leute gefoltert werden. Er ist dafür später in den USA wegen Geheimnisverrat ins Gefängnis gekommen.

Julian Assange vertritt die Meinung:
„Jeder Krieg der letzten 50 Jahre wurde durch eine Lüge begonnen.“



Die Geschichte von WikiLeaks

Gegründet wurde WikiLeaks von dem Australier **Julian Assange**. Er war schon mit 16 Jahren Hacker unter dem Synonym „Mendax“. Dadurch kam er auch früh mit dem Gesetz in Konflikt. Aus diesem Grund kam er dann 2006 auf die Idee, WikiLeaks zu gründen. Er hatte festgestellt, dass es so was noch nicht gab.

Seine Ziele waren die Bekämpfung von **Korruption und Zensur**. Und das anonyme Veröffentlichen von geheimen Dokumenten, um diese der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Und das unethische Verhalten von Regierungen, Militär und Unternehmen aufzudecken.

Unethisch bedeutet: Nicht unseren Normen und Werten entsprechend. Was wir darunter verstehen, wie man sich verhalten sollte.

Zum Beispiel denkt das amerikanische Militär:
Wenn die normalen Leute wissen würden, dass Leute gefoltert werden, dann würde die Unterstützung für diesen Irak Krieg wegfallen. Alle wären dann dagegen.
Weil der normale US-Bürger lehnt Foltern ab.

Deswegen hält das Militär es geheim:
Weil sie dann Ärger kriegen und schlecht aussehen.

Julian Assange hat die USA in mehreren Veröffentlichungen von Geheimnissen herausgefordert. Deswegen wurde er **verhaftet**. Es drohten ihm 175 Jahre Haft in den USA. Er war fünf Jahre lang in London im Gefängnis und versuchte, nicht an die USA ausgeliefert zu werden. Seine Familie und die australische Regierung versuchten, dass er wieder nach Hause zurückkommen darf.

Im Juni 2024 hat er sich mit der US-Regierung geeinigt, dass er nur fünf Jahre im Gefängnis verbringen muss. Er wurde aus dem Gefängnis in England entlassen und ist mit dem Flugzeug zur Insel Saipan geflogen. Dort hat er sich vor dem US-Gericht schuldig bekannt, aber das Gericht trotzdem als freier Mann verlassen, weil er seine Haftstrafe schon in London abgesessen hatte.

Jetzt ist er wieder in seiner Heimat Australien mit seiner Familie.



das Logo von
WikiLeaks

weiterlesen! →



Julian Assange

Hat Assange Recht gehabt?

Es ist wichtig, dass die Presse
berichten darf über solche Themen.

Wenn Personen, zum Beispiel Agenten in den Veröffentlichungen auftauchen, dann können sie dadurch in Gefahr kommen.

Keiner interessiert sich dafür,
dann würden sie vielleicht noch
Schlimmeres machen.

Und die Arbeit, die Julian Assange geleistet hat ist ein wichtiger Beitrag für die Gesellschaft.

Instagram

Facebook

WhatsApp

Twitter / X

Snapchat

Soziale Medien

TikTok

YouTube

Erklärvideos

Spotify

Pinterest

Rezepte

Englisch-Übungen

Duolingo

Freunden mitteilen,
was man erlebt

Disney+ und andere
Streamingdienste

Alexa

**löst den
Fernseher ab**

Humor

Bildung

Unterhaltung

kann Geld
kosten

Spiele

Wissen, wann
der Zug ausfällt

individuell gestalten

Musik hören

Smartphones

Telefonieren

Handywecker

Bekannte
wiederfinden

erreichbar sein

vernetzt

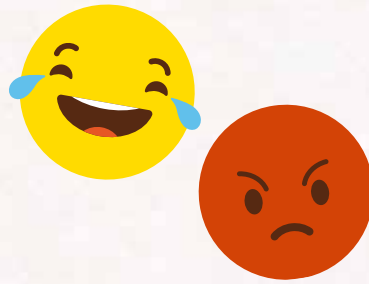
Man kann den ganzen
Tag im Internet sein

Und was fällt dir ein?
Schreibe deine eigenen Ideen mit dazu!



Wenn du kein solches Gerät hast, kannst du auch andere Menschen, zum Beispiel Betreuer, fragen. Es gibt auch Internet-Cafés, zu denen man hin gehen kann und dort an Computern ins Internet gehen kann.

Humor und Behinderung



Im Gespräch über Luke Mockridge

Luke Mockridge ist ein Komiker. Er ist der Sohn von dem Schauspieler Bill Mockridge, der in der „Lindenstraße“ mitgespielt hat. Luke Mockridge hat im September einige Witze gemacht über Menschen mit Behinderungen und sich über Sportler der Paralympics lustig gemacht. Das fanden viele Menschen nicht okay! Luke Mockridge hat sich in den Sozialen Medien verteidigt, nachdem Leute seine Aussagen nicht lustig fanden. Er meinte, er habe einen Freund mit Behinderung, der ihm erlaubt hat, diese Witze zu machen.

Das jo!-Team ärgert sich:

- Luisa:** Er versucht, sich herauszureden, weil er jetzt in Kritik geraten ist durch seine Aussagen.
- Johanna:** Also ich finde das eigentlich blöd, wenn man sich lustig macht über Behinderte. Man sollte mehr mit Behinderten reden und diskutieren und keine Witze über die machen. Man sollte die erst mal kennen lernen bevor man über sie urteilt.
- Eva:** Da kommt man in Versuchung, ihm ein Handicap zu wünschen. Der soll froh sein, dass er kein Handicap hat.
- Luisa:** Wenn ich mich drüber lustig mache, ist das was anderes als wenn der gesund ist.
- Eva:** Wenn man sich über behinderte Menschen lustig macht, ist das eine Sünde.
- Luisa:** Wenn sich jemand darüber lustig macht, heißt es, das wäre Gleichberechtigung. Wenn jemand sagt, er würde gern Bahn fahren können, heißt es: „Bleib doch zu Hause.“



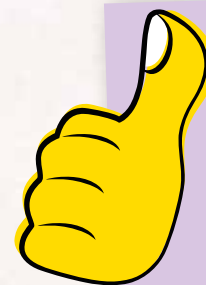
„Selbstverständlich war es nie meine Absicht, Menschen mit Behinderung ins Lächerliche zu ziehen - besonders während dieser großartigen Paralympischen Spiele.“ So hat sich Luke Mockridge auf Instagram verteidigt. Der Post ist mittlerweile gelöscht.

- Luisa:** Da sind die Paralympics und der zieht die ganze Aufmerksamkeit auf sich.
- Johanna:** Also ich habe Paralympics angeschaut. Und ich fand das toll, wie die da geritten und geschwommen sind. Das hat mich inspiriert, was man alles erreichen kann.

- Luisa:** Zum Beispiel wenn Sven vom Fahrradfahren erzählt. Das ist deren Hobby, das braucht Vorbereitung und Training. Man verbessert sich. Das ist so viel mehr, als wenn jemand blöde Witze macht.
- Eva:** Es gibt ja auch viele Leute, die über die Paralympics sprechen und keine blöden Witze machen.
- Luisa:** Aber ganz ehrlich, ich finde auch, dass Deutschland keine guten Komiker hat. Weil Witze müssen auch intelligent sein. Man sollte vielleicht über sich selbst mal lachen können, anstatt sich eine andere Gruppe rauszusuchen.
- Eva:** Es gibt auch Menschen mit Behinderung, die als Komiker auftreten und über ihre Behinderungen Witze machen. Wie den Tony Bauer – er hat eine Darmkrankheit und wird künstlich ernährt.
- Luisa:** Gut. Der erzählt ja aus seinem Leben. Das sollte der Luke auch machen.
- Johanna:** Manche Sachen tun auch nicht mehr so weh, wenn man sie mit Humor nimmt.
- Eva wusste auch noch von Gaby Köster. Wir haben sie gegoogelt, also auf Google gesucht. Gaby Köster ist Schauspieler, Komikerin und schreibt Bücher. Sie hatte 2008 einen Schlaganfall, hat seitdem eine Behinderung und erzählt aus ihrem Alltag.
- Eva:** Ich glaube, sie hat ein Buch geschrieben. „Ein Schnupfen hätte auch gereicht“.
- Luisa:** Sie hat auch vorher schon Comedy gemacht. Und jetzt berichtet sie davon, weil sie hat es ja erlebt. An diesen Beispielen sieht man ja: Wenn man selbst betroffen ist, dann kann man auch darüber gut sprechen. Dann darf man auch viel mehr, als jemand, der gesund ist.
- Eva:** Mich stört das Wort „gesund“. Besser wäre: nicht behindert.
- Luisa:** Wir haben vorhin auf X diesen Spruch gehabt über Gleichberechtigung. Darüber, dass man auch über Behinderte Witze machen darf. Man darf schon – die Frage ist halt nur, wie!



Text von Eva Rabenschlag, Luisa Carlino und Johanna Quattlander
Aufgeschrieben von Pia von Hülsen



Tipp: Auf den Sozialen Medien kann man auch viele Menschen mit Behinderung sehen. Wir haben zum Beispiel gesprochen über:

- das inklusive Social Media Team von Hephata
- den Podcast „Mitmischen“ der Lebenshilfe Hamburg
- den Aktivist Raul Krauthausen
- @zauberbaerin und @frankyman, die über Barrieren beim Bahnfahren berichten, die sie selbst erleben
- „Leeroy will's wissen!“ hat auf YouTube viele Videos gemacht, in denen er immer andere Leute kennenlernt, auch mit verschiedenen Behinderungen. Er ist selbst im Rollstuhl.

Der schnellste Radler der Stadt

Sven im Interview über den Radsport

Leon: Was hast du schon alles sportlich gemacht?

Sven: Bei schönem Wetter fahre ich Fahrrad. Jetzt muss ich mehr Training machen, weil Triathlon steht an.

Leon: Was machst du beim Triathlon alles?

Sven: Ich fahre nur Fahrrad. 40 Kilometer.

Leon: Wer läuft und wer schwimmt beim Triathlon?

Sven: Mein Team.

Leon: Wer ist dein Team?

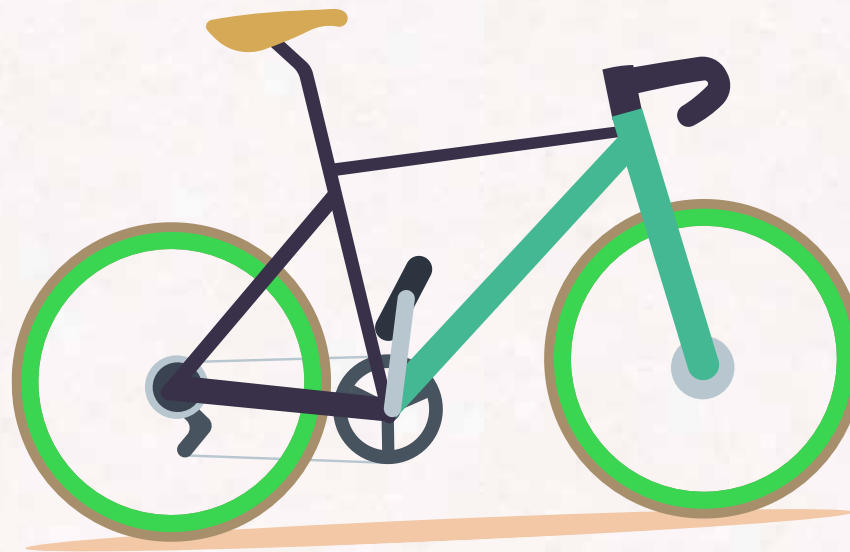
Sven: Weiß ich noch nicht. Das erfahre ich dann.

Luisa: Du hast schon vorher für die Johannes-Diakonie Sport gemacht, oder?

Sven: Ja, bei den Special Olympics. Ich schicke euch mal ein Bild.

Leon: Was hast du bei den Special Olympics gemacht?

Sven: Fahrrad gefahren nur.



Luisa: Wie weit bist du gefahren?

Sven: Ist unterschiedlich. Kommt auf die Leistungsklasse drauf an.

Leon: Welche Leistungsklasse bist du?

Sven: Ich habe in der Kleinen angefangen und war dann in der Großen.

Leon: Wie weit bist du gefahren bei der Großen?

Sven: 5 und 10 Kilometer.

Leon: Ist das ein Rennen?

Sven: Ja. Früher bin ich mit meinem eigenen Fahrrad gefahren. Heute habe ich ein Rennrad mit Klickpedalen.

Luisa: Was sind deine Ziele?

Sven: Ich war nur in Deutschland auf den Special Olympics. Ich will noch mal, wenn ich so weit komme, auch im Ausland.

Leon: Was war denn dein bestes Erlebnis bisher?

Sven: Bei dem Special Olympics, das muss mir erst mal jemand nachmachen, was ich gemacht habe. Das waren drei Rennen. Ich war erst auf dem dritten Platz. Dann auf dem Zweiten. Beim letzten Rennen beim warmfahren, wo das Turnier anfing, bin ich kurz gestürzt. Aber war nur eine Schürfwunde. Eine Mutter und Tochter haben mich zum Sanitärer gebracht. Und dann wollte der Fahrradtrainer mir auf Mountainbike umstellen, aber ich wollte nicht. Und dann, wo das Turnier war: Trotz dem Sturz mache ich den ersten Platz!

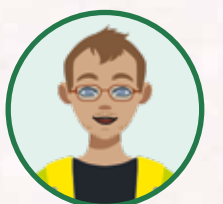
Leon: Kann man dich im Internet finden? Postest du Bilder vom Fahrrad fahren?

Sven: Ja. Die Johannes Diakonie postet das auf Facebook. Und auf der Webseite. Nur gucken nach den grünen Reifen. Auf den Rennen fährt sonst keiner mit grünen Reifen, nur ich.

Interview von Sven Arndt, Leon Keler und Luisa Carlino | Aufgeschrieben von Pia von Hülsen

Sven merkt an:

„Jetzt habe ich keine grünen Reifen mehr. Ich hab neue! Die sind schwarz-rot, von Michelin.“



Hier war Sven beim Radsporttag von Special Olympics in Walldürn unterwegs!

Was Fahrräder kosten

Marco und Luisa im Gespräch über Dreiradkosten

Marco erzählt:

„Ich fahre jeden Tag mit meinem Fahrrad ins Geschäft und wieder zurück.“



Marco: Ich kaufe ein neues Fahrrad. Des andere, was ich jetzt hab, das ist fast dreißig Jahre alt. Mit dem Dreirad kann ich ja fahren. Und Donnerstags hab ich Fahrradtraining. Da fahr ich auch hin und zurück.

Luisa: Ein Dreirad hatte ich auch mal.

Pia: Warum hast du dir kein neues geholt?

Luisa: Weil ich damals hätte 500 Euro zahlen sollen, und die hab ich nicht gehabt. Das ist ja kein normales Fahrrad, was man für hundert Euro kriegt.

Marco: Die Krankenkasse haben wir gefragt. Die haben das dreimal abgelehnt. Und jetzt muss ich – ja, das Geld hab ich ja auf der Seite, aber ich muss es selber zahlen. Das neue kostet 1.200 Euro, hat mein Bruder gesagt.

Luisa: Meins hat damals ungefähr 4.000 Euro gekostet.

Marco: Die sind net billig, die Dreiräder.

Luisa: Es ist ja ein Therapierad, deswegen wird es ja von der Krankenkasse übernommen. Ich kann ja kein normales Fahrrad fahren, da kann ich das Gleichgewicht nicht halten.

Marco: Ich auch net.

Luisa: Oft kannst du ja noch Widerspruch einlegen bei der Krankenkasse, dass es Möglichkeiten gibt das doch zu übernehmen.

Marco: Haben wir gemacht!

Luisa: Was gibt es denn jetzt noch an Möglichkeiten? Oder holst du dir jetzt einfach ein neues, billiges?



Marco: Ja, genau. Aber das muss ich erst in Walldorf abholen beim Fahrradgeschäft. Im Frühjahr. Ha, jetzt im Winter...

Luisa: lohnt sich eh nicht, wenn du nicht viel fährst.

Marco: Ja genau. Und das alte fährt ja noch. Ich muss es nur unten an der Hauptstraße immer abholen an der Garage. Weil wir hier keine Garage haben.

Luisa: Also gehört die Garage dann hier noch zum Haus?

Marco: Nein, die gehört zu denen.

Luisa: Ah, zu einer anderen Wohngruppe?

Marco: Ja genau. Über Sommer steht es do unten bei mir am Haus. Da schließ ich es immer ab.

Text von Marco Bissinger und Luisa Carlino | Aufgeschrieben von Pia von Hülsen



Auch zum jo!-Magazin
fährt Marco immer mit seinem tollen neuen Fahrrad.



Mini-Pizza mal anders

Das jo!-Team backt gemeinsam

Zur gemeinsamen Halloween-Feier im Oktober 2024 trafen wir uns in den Offenen Hilfen in Mosbach, um gemeinsam Pizza zu backen. Wir haben die Pizzen mit großen Keksausstechern in witzige Formen gebracht und jeder durfte seine eigene Mini-Pizza belegen. Ob Kürbis, Schmetterling oder Stern, mit ganz viel Käse oder doch lieber ohne: Am Ende hatten wir alle viel zu lachen. Das Rezept ist einfach und schnell daheim nachzumachen.

Geschrieben von Pia von Hülsen



Marco meint:
Dieses Rezept müssen wir auch mal in der WG probieren!



Mario ist Koch und hat
für uns einen Salat gezaubert!



Unser Pizzateig-Rezept

- 350 Gramm Weizenmehl
- 4 Esslöffel Olivenöl
- 200 Milliliter Milch
- 3 Teelöffel Backpulver
- 1/2 Teelöffel Salz

Die Zutaten werden in einer Rührschüssel gut miteinander vermengt. Dazu kann ein Küchenrührgerät mit einem Knethaken verwendet werden. Es geht auch mit der Hand, ist aber etwas anstrengend und klebrig.

Auf einer großen, sauberen Arbeitsfläche etwas Mehl verstreuen, dann einen kleinen Teil des Teiges mit einem **Nudelholz** ausrollen. Damit das Nudelholz nicht am Teig kleben bleibt, wird es auch vorher mit etwas Mehl eingerieben. Dann mit großen Keksausstechern die Form aus dem Teig stechen. Die Pizza kann mit Gemüse, Salami, Käse und vielen anderen Dingen belegt werden.

Den Ofen auf **250 Grad Celsius** vorheizen und die Pizza nach dem Belegen ungefähr 10 Minuten backen.





Marco: Beides. Ich bin öfters am PC als am Handy.
Zum Schaffen gehen kann ich auch kein Handy mitnehmen, da ist kein Netz.



Schreibe deine eigenen Ideen mit dazu!

Seite 27
Ausgabe Sommer 2025 *jo!*

TikTok Star Petrit im Fragenhagel



Pia: Wie lange bist du denn schon auf TikTok?

Petrit: Seit knapp 3 Jahren. Aber so richtig mit TikTok Videos machen habe ich während Corona angefangen.

Pia: Und was genau machst du in den Videos?

Petrit: Manchmal lade ich eigene Videos hoch. Manchmal mache ich auch Duetts mit anderen. Also Duetts heißt, ich suche mir Videos von einer Freundin oder so und dann mache ich ein Duett draus.

Eva: Was machst du mit den Videos?

Petrit: Also entweder suche ich mir einen lustigen Sound raus, einen Comedy-Sound, oder ich suche mir irgendein Lied raus und dann mach ich dazu was. Kommt drauf an, zu was ich Lust habe. Aber keine Schlager-Songs.

Leon: Macht dir das Videos drehen Spaß?

Petrit: Also ja, Spaß macht's mir schon.

Leon: Was genau macht dir denn daran Spaß?

Petrit: Es macht Spaß, die Leute zu unterhalten, die sich das Video angucken. Und ich freu mich, wenn die Leute das Video liken.

Leon: Wie viele Likes bekommst du denn pro Video?

Petrit: So 10 bis 15 Likes.

Das Team schaut sich Petrits TikToks an und sieht ein Big Match.

Petrit: Das kommt schon mal vor, dass ich ein Big Match machen muss. Das heißt, da kriege ich zugeteilt, gegen wen ich ein Big Match machen muss. Und mein Team muss dann liken, liken, liken damit ich mehr Punkte als mein Gegner kriege.

Pia: Wie viele Follower hast du denn auf TikTok?

Petrit: 3546.

Leon: Bekommt man da schon Geld?

Petrit: Also wenn man da Geld verdienen will, braucht man ein PayPal Konto. Aber ich mach das nicht, weil die Einnahmen die ich kriege, die geb ich weiter.



Pia: Wieso gibst du deine Einnahmen weiter?

Petrit: Also es gibt ja bei TikTok diese Teamherzen. Aber ich weiß nicht, wozu die gut sind.

Pia: An wen gibst du deine Einnahmen weiter?

Petrit: An meine Teamkollegen. Und es gibt auf TikTok derzeit viel Hate und Mobbing.

Leon: Wie wirkt sich das aus?

Petrit: Ich hab schon bei anderen TikTockern gesehen, wie die gemobbt werden. Und da nützt nichts, da muss man dann die Mobber melden. Anders geht es halt nicht.

Leon: Kriegen die dann eine Strafe?

Petrit: Entweder kriegen die dann eine Woche Sperre, oder wenn es ganz viel wird, werden sie für immer gesperrt. TikTok kann den Account dann löschen.

Pia: Hast du irgendwelche Ziele mit deinem TikTok Account?

Petrit: Nö, ich mach das einfach aus Spaß.

Leon: Möchtest du in Zukunft eine gewisse Follower-Menge erreichen?

Petrit: Eigentlich nicht... Also, ich möchte schon gerne 10k haben, also 10.000 Follower.

Leon: Und wie viele Likes hättest du gern in Zukunft pro Video?

Petrit: Bei 10.000 Followern dürfen das schon etwas mehr sein. So... 100. Also ich hab da vor Monaten eine kennengelernt auf TikTok, hat auch eine Behinderung, kommt aus Niedersachsen, und sie hat 25k.

Eva: Sitzt sie im Rollstuhl?

Petrit: Ne, die kann laufen. Und arbeitet auch in einer Werkstatt.

Interview von Petrit Hasanaj, Eva Rabenschlag, Leon Keler und Pia von Hülsen
Aufgeschrieben von Pia von Hülsen

Sven erinnert sich:
Er hat einmal eine Influencerin auf TikTok angeschrieben und eine Autogrammkarte erhalten.



Früher war alles Besser?

Nachteile der Sozialen Medien

Das **Handy** ist heutzutage nicht mehr aus dem Alltag weg zu denken, weil man nur noch erreichbar sein muss.

Ohne **WhatsApp** geht heutzutage gar nichts mehr.

Im Alltag trifft man nur noch Leute mit dem Handy in der Hand, die laufen blind durch die Stadt und am besten noch einem ins Fahrrad.

Die Leute wollen in den Sozialen Medien wichtig sein und alles muss **gepostet** werden.

Das Gute daran ist, man kann auch Nachrichten lesen.

Zum Beispiel in Google gibt es Apps wo man sich navigieren kann sowie Google Maps, es ersetzt das Navigationsgerät.

Auf Facebook, Twitter etc. wird viel zu viel vom persönlichen Leben preisgegeben. Es muss ja nicht jeder wissen wo ich bin, man muss ja nicht alles in der Welt posten.

Wenn man genau weiß, kann man viel von den Leuten aus den Sozialen Medien rauskriegen und sie **ausspionieren**. Wo sie sind, was sie machen und wo sie essen sind und so weiter.

Man muss aufpassen was man im Netz preisgibt, weil man leicht durch Hacker angegriffen werden kann.

Ein Hacker ist einer der dich ausspioniert und die Schlüssel der Webseiten knackt.

Früher war alles besser! Früher war es wirklich besser, weil die Menschen viel besser mit einander umgegangen sind und alles viel persönlicher war.

Briefe schreiben und so weiter gibt es nicht mehr.

Text von Daniel Will | Aufgeschrieben von Pia von Hülßen

Wir haben zu Halloween als Gruppe gemeinsam ein Video aufgenommen, um zu sehen, wie das wohl so ist. Wir haben es nicht online gestellt.

Marco meint: „Ich mag das net, wenn alle das sehen. Das ist peinlich.“



Johannas Buchempfehlung

Ein Roman zum Thema Cybermobbing

Mein Buch geht um ein Mädchen, dass vierzehn Jahre alt ist. Das Mädchen heißt Jessica. Jessica ist ein auf den ersten Blick ein tolles und fröhliches Mädchen immer gewesen. Aber plötzlich wird sie in der Schule gemobbt wegen einer Situation, weil sie ein anderes Kind geschubst hat für Mobbing. Auf einmal ist ihre ganze Klasse mehr oder weniger gegen sie. Sie wird Opfer von Cyber-Mobbing und wird im Internet fertig gemacht mit Sprüchen wie „Du bist dumm“ oder „hässlich“.

Außerdem wird sie von ihren Klassenkameraden auch bloßgestellt. Das belastet sie so sehr, dass sie sich das Leben nehmen will. Erst als sie mit ihrer Familie darüber redet und sie in eine neue Klasse kommt in einer neuen Schule, kommt ihre Lebensfreude wieder. Ich finde das Buch toll und spannend, aber ich mag auch Bücher über Probleme.

Der Titel heißt: „Euer Hass hat kein Gesicht“.

Ich finde das Buch deshalb so toll: Ich Jessica und ihre Familie gut verstehen kann und mich da gut reinversetzen kann. Das Buch ist von Jessikas Sicht geschrieben.

Ende.

Geschrieben von
Johanna Quattlender



„Euer Hass hat
kein Gesicht“

von Jessica Gehres,
Arena Verlag

Johanna meint:
Ich lese viel. Gerade lese ich Harry Potter.
Das ist toll! Ich bin schon beim vierten Teil.

Tribute von Panem

Fantasy oder Wirklichkeit?



Ich habe die Filme von Tribute von Panem alle gesehen und auch das erste und fünfte Buch gelesen.

Panem, das heißt ja Brot. Und diese **Hungerspiele**, die sind vergleichbar zu Beispiel mit den **Olympischen Spielen** in der realen Welt. Oder die **Gladiatorenkämpfe**, die es in Rom gab. Im Modernen aber eher Olympische Spiele, Fußballmeisterschaften, Superbowl. Es sind große Events, die die Bevölkerung ablenken.

Für die Hungerspiele musste jeder der 12 Distrikte von Panem zwei Jugendliche auswählen, die dann in der Arena gegeneinander angetreten sind. Und nur einer konnte überleben. Das wurde eingeführt zur Strafe, damit die Distrikte sich nicht gegen das Land wenden.

Wie ähnelt das unserem Fernsehen?

Die Autorin hat selbst gesagt, wie sie darauf gekommen ist. Sie hatte den Fernseher angeschaltet. Auf dem einen Sender hat sie **Reality-TV** gesehen, so was wie „Ich bin ein Star, holt mich hier raus“. Dann hat sie umgeschaltet und auf dem nächsten Sender liefen Nachrichten von Krieg und so. Und ihr Vater war ja auch Soldat.

Wir gucken ja viele solche Formate heute, wo Leute sich blamieren, ähnlich wie bei den Hungerspielen.

So wie ich das verstanden hab, sollen die Hungerspiele die Zukunft darstellen, quasi die **Weiterentwicklung** unserer heutigen Situation. Man kann sich das ja vorstellen: Jemand macht da ein echtes Format draus, und dann sehen wir Überlebensspiele im Fernsehen.

Vielleicht hat sie das auch so gedacht, dass wir in Zukunft so abgestumpft sind, dass wir das gucken würden. Wie das so wäre, wenn die Leute bei „Ich bin ein Star, holt mich hier raus“ wirklich sterben. Und der Produzent meint danach: „Ach, ich war doch nur betrunken, das war doch gar nicht ernst gemeint“.

Wenn Menschen Macht haben...

Was man auch sehr gut sieht in den Geschichten, ist was Macht mit einem macht. Wie der Snow. Das ist der Präsident von Panem. Man kann gut sehen, wie er sich zu der alten, verbitterten Person entwickelt hat. Die nächste Person, Coin, die Snow fast ersetzt hätte, war eine noch schlimmere Person. Katniss hat sie aber umgebracht und den Hungerspielen ein Ende gesetzt.

Die 75. waren die letzten Hungerspiele. Da gab es dann einen Aufstand, den Katniss ungewollt angezettelt hat. Sie musste nämlich zweimal an den Hungerspielen teilnehmen, weil Snow sie fertig machen wollte. Danach ging es in den Filmen und Büchern vor Allem um **Politik**.

Katniss dachte zuerst, Coin wäre die Gute, aber hat dann gemerkt, dass sie noch schlimmer ist. Coin hat nämlich ihre Schwester umgebracht. Dabei war die Schwester überhaupt erst der Grund, warum sich Katniss für die Spiele gemeldet hat.

Politisch gesehen fand ich es sehr spannend, immer wieder diese Frage zu stellen, wer schlimmer ist. Es gibt keine perfekte Lösung für dieses Problem. Snow war dieser Diktator, der das schon ewig macht. Aber auch Coin hat nur ihre eigenen Interessen verfolgt und war noch gefährlicher am Schluss.



Parallelen zur realen Welt

Was ich mich immer gefragt habe, ob es noch andere Länder außerhalb von Panem gibt. Panem ist in diesen Filmen quasi das, was von den USA übrig geblieben ist. Aber was ist mit dem **Rest der Welt** geschehen?



Ich habe das immer verglichen mit **Nordkorea** – die sind ja auch abgeschottet, da weiß man gar nicht, was sie machen. Denn sonst ist ja die Frage: Warum ist niemand eingeschritten? Hat niemand gewusst, dass es diese Spiele gibt?

Wenn wir uns jetzt vorstellen, wir würden diese Spiele einführen, da würde ja gleich politischer Druck aus unseren Nachbarländern kommen: So etwas geht nicht!

Jedes freie und demokratische Land, so wie Deutschland würde das natürlich nicht machen. Aber gucken wir einmal nach Nordkorea, wo wir gar nichts mitbekommen. Vielleicht haben die ja so etwas und wir wissen es gar nicht.



weiterlesen!
→

Fortsetzung der letzten Seite...

Katniss und ihr Freund Gale verkörpern für mich zwei unterschiedliche Wege, mit **Trauma** und **Krieg** umzugehen. Das ist auch ein Grund, warum ihre Freundschaft am Ende zerbrochen ist. Sie haben so viele unterschiedliche Dinge durchgemacht. Sie war mehrmals der Lebensgefahr ausgesetzt, er nicht direkt. Dadurch haben sie ganz unterschiedliche Sichtweisen entwickelt. Gale hatte dann die Bomben entwickelt, die Katniss' Schwester umgebracht haben.

Daraus lernt man, was der Krieg mit einer Person machen kann. Was Macht mit einem Menschen machen kann. Und auch, was diese **Sensationslust**, die wir zum Beispiel in Reality-TV beobachten, mit Menschen machen kann. Vor Allem, wenn man es ins Extreme zieht.

Fazit

Es gibt sehr viele Details, die muss man schon verstehen können. Ich habe es zuerst mit 11 gelesen, da konnte ich es nicht verstehen. Die Zusammenhänge sind schon sehr komplex. Also ich würde das Buch erst **Erwachsenen** empfehlen. Jemandem, der auch hinter der Gewalt die Zusammenhänge und politischen Details sehen kann.

Text von Luisa Carlino | Aufgeschrieben von Pia von Hülsen

„Die Tribute von Panem“

Buchserie von
Suzanne Collins,
Oettinger Verlag



Es war ein Graupapagei!

Es war Mitte der 70-er Jahre, und meine Familie und ich wohnten noch zu Hause in Heidelberg.

Während unserer Gartenaufenthalte fiel uns ein **besonderer Vogel** auf, der besonders laut, schön, lustig und mit Sausetönen, die ich kugelig, wie ich es nannte, sang. Er gehörte übrigens zur Familie, die uns gegenüber wohnte.

Viele Nachbarskinder, die mit ihren Familien in unserem Quadrat, wie wir das nannten, wohnten, pfften die Töne und Melodien mit, und ein paar Mal hatte ich meine „Songwhistle“ (englisch für Liedpfeife) dabei, weil ich nicht pfeifen kann.

Diese Flöte bläst man wie eine Blockflöte, hat aber keine Löcher und funktioniert wie eine Posaune. Einmal piff sogar ein Onkel von meinen Geschwistern und mir, der zu Besuch gekommen war, mit.

Manchmal wurde der Vogel direkt wütend; man hörte es an seiner Energie, und einen bestimmten Laut piff er ganz schnell. Es war dann besser, mit der Songwhistle aufzuhören.

Irgendwann war er nicht mehr zu hören.

Obwohl ich gerne erfahren hätte, was aus ihm geworden war vergaß ich ihn allmählich.

Jetzt, vor ein paar Wochen, stand ein Ausflug innerhalb unserer Freizeitwoche, zu dem ich mich angemeldet hatte, an. Es ging in den **Karlsruher Zoo**.



Die Graupapageien im Karlsruher Zoo sind mittlerweile umgezogen und wohnen jetzt im Giraffenhaus

Mich interessierte besonders die Papageien, ursprünglich wegen **Rosalinde**, wahrscheinlich des berühmtesten Papageien, weil er in einem Film von Pippi Langstrumpf mitgespielt hatte.

Allerdings war er schon gestorben. Da hörte ich einen wohlbekannten Laut von oben, und seitdem weiß ich: der Vogel damals war

EIN GRAUPAPAGEI!

Geschrieben von Eva Rabenschlag

Mario's Unfall

Am Abend des 16. März 2024, circa 22 Uhr, wollte ich zum Bus. Ich hatte grade noch drüben den Busfahrern gewunken.

Beim über die Ampel gehen wurde ich geschubst. Ich weiß aber auch net, von wem. Das Nächste was ich weiß, da war der Krankenwagen da. Meine Hände waren voller Blut, von der Platzwunde. Die war über meinem Auge.

Ich wollte nicht nach Mosbach ins Krankenhaus, da hatte ich schon mal schlechte Erfahrungen gemacht. Da hab ich noch gesagt, in dieses Krankenhaus möchte ich nicht mehr. Ich kam dann in die **Kopflinik in Heidelberg**. Und dann bin ich dann verlegt worden in das andere Krankenhaus in Heidelberg, aber ich weiß nicht, wie das heißt. Wo ich im Krankenhaus war, haben mir die Leute dann erzählt, dass ich angefahren wurde. Ich war einige Wochen lang im Krankenhaus an den Geräten. Erst auf der Intensivstation, dann in dem normalen Krankenhaus. Das Essen da war sehr lecker. Dann war ich noch vier Wochen in der **Diakonieklinik in Mosbach**.

Drei Rippen gebrochen, Fuß gebrochen, und noch was an der Schulter. Ich hab erst gedacht, meinen Job kann ich aufgeben als Beikoch bei der Kaserne. Wenn das ein LKW gewesen wäre... dann wär ich hinüber.

Und da kam dann auch noch mal die **Polizei**. Die haben mir dann gesagt: Herr Kark, Sie waren nicht betrunken. Sie haben Blut abgenommen, ich hatte null Promille. Nicht so, wie die Zeitung das behauptet hat. Dass ich alkoholisiert über die Straße gerannt wär. Da hab ich mich drüber geärgert, Weil ich wurde auch von allen meinen Freunden angerufen und alles, die dachten ich wäre betrunken gewesen.

Mich hat das gestört, dass in der Zeitung so was geschrieben wurde. Das ist **Rufmord**.

Außerdem ist es echt gefährlich, dass die Ampeln nachts aus sind! Die Ampel war komplett ausgeschaltet, auch die Fußgängerampel. Ich hab draufgedrückt, da war die Fußgängerampel grün, dann hab ich noch mal gedrückt, da ging sie wieder komplett aus. Und da war der Unfall dann. Das hab ich auch so der Polizei gesagt, die meinen auch, dass darf so nicht sein.

Und dann hab ich später noch gemerkt, dass meine **Tasche** weg war. Mit nem Totenkopf drauf. Und weil ich viel Geld dabei hatte, und vorher auf einem Konzert war, glaube ich dass das jemand gesehen hat.



An der Neckarbrücke in Obrigheim ist der Unfall passiert.



Bild von Alexander Heeb, Pixabay

Das Geld war von meinem Job, da habe ich noch nebenbei beim Dönerladen gearbeitet. Mein Chef war da grade Essen ausliefern, der hat mich noch liegen sehen.

Das hat mich schon zum Nachdenken gebracht, wer das war der mich geschubst hat.

Text von Mario Kark | Aufgeschrieben von Pia von Hülsen

Finde die Wörter!

In diesem Gitter sind Wörter aus unseren Artikeln entweder von links nach rechts oder von oben nach unten versteckt. Findest du sie alle?

J	T	B	X	C	C	Y	B	E	R	M	O	B	B	I	N	G	I
T	M	I	N	T	E	R	V	I	E	W	R	I	M	V	P	D	V
U	T	F	S	Q	I	J	S	A	T	Q	D	R	S	Y	H	T	V
W	I	R	E	G	I	E	R	U	N	G	R	I	T	E	E	V	V
K	K	N	P	Z	E	G	G	W	I	Z	X	L	E	R	V	C	I
S	T	V	Y	U	V	G	R	P	Z	T	H	M	R	G	P	M	V
B	O	U	M	U	H	O	A	T	B	S	M	D	L	O	Q	A	R
C	K	H	F	L	F	F	U	C	X	Z	L	D	H	T	W	L	E
C	Y	A	M	T	K	L	P	H	Y	P	I	N	F	H	H	U	C
W	R	C	U	Y	L	A	A	A	T	A	R	N	P	E	K	Y	N
G	F	K	S	Z	Q	L	P	N	Y	H	L	F	O	R	E	H	E
V	A	E	I	H	J	Y	A	D	O	W	J	G	L	A	Y	W	D
A	H	N	K	N	A	G	G	Y	Z	W	U	C	I	P	N	K	P
T	R	J	A	D	O	Y	E	B	S	J	I	S	Z	I	J	B	T
F	R	X	H	R	O	W	I	I	Q	U	P	O	E	E	F	K	K
K	A	M	I	E	Q	C	S	W	G	K	W	H	I	J	I	J	Y
N	D	V	M	J	O	M	A	G	A	Z	I	N	A	Q	H	B	O
M	W	I	K	I	L	E	A	K	S	Z	B	U	S	W	M	Q	S

Diese Wörter sind versteckt:

Interview | Cybermobbing | Regierung | Fahrrad | TikTok | WikiLeaks | Graupapagei
Polizei | Musik | Ergotherapie | Hacken | Handy | JoMagazin



Sigrun und Petrit arbeiten in den Werkstätten der Johannes-Diakonie in Schwarzach. Sie erzählen uns von ihrer Arbeit.



Der Werkstatttag

Wie beginnt denn bei dir ein normaler Werkstatttag?

Sigrun: Ha, morgens um 8 arbeiten. So geht's. Morgens um 8 fängt die Arbeit an.

Petrit: Bevor wir anfangen, ziehen wir erst mal unsere Arbeitsschuhe an.
Wenn uns sonst mal ein Hubwagen über den Fuß fährt, haben wir ein Problem.

Sigrun: Deswegen müssen wir Arbeitsschuhe tragen, wegen der Sicherheit.
Und wenn wir keine Arbeitsschuhe haben, dürfen wir keinen Hubwagen fahren.

Eva: Deswegen musste ich keine Arbeitsschuhe tragen, weil ich keinen Hubwagen gefahren bin.

Petrit: Und wenn ich mit der Elektroameise fahre, muss ich auch Arbeitsschuhe tragen.

?? ?? ... !

Pia: Fahrt ihr viel mit dem Hubwagen und der Ameise?

Petrit: Also am meisten fahre ich mit dem Hubwagen.
Und der Stefan.

Sigrun: Ja, immer der Petrit. Der hat den Hubwagen im Griff.
Ich fahr mit dem Hubwagen auch manchmal, wenn ich die Gitterboxen hol.

Petrit: Und ganz wichtig, man darf den niemals vor sich her schleifen. Immer hinterherziehen.

Sigrun: Ja genau. Alles, was Petrit sagt, stimmt.

Pia: Ihr macht ja noch mehr, als Hubwagen fahren.

Petrit: Ja, natürlich.

Sigrun: Also ich fahr nur Hubwagen. Der Petrit fährt als auch mit der Ameise hin und her.

Pia: Und was macht ihr sonst noch?

Sigrun: Ja die Arbeit.

Leon: Und was ist das genau?

Sigrun: Staubboxen. Bolzen rein, Deckel drauf. Für die Traktoren ist des.

Petrit: Wenn Sigrun mir sagt, ich soll ne Staubbox runter holen, dann geh ich mit der Ameise ins Lager und hol die.

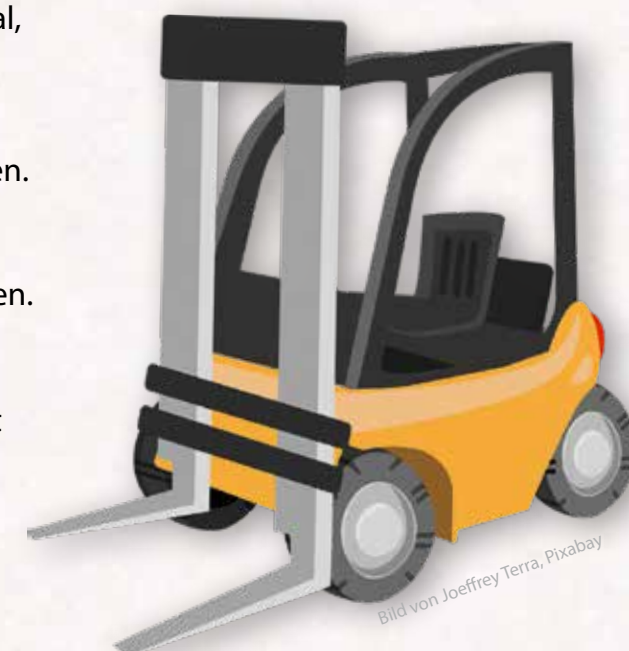
Sigrun: Die Gehäuse mach ich.

Eva: Kommen die Gehäuse auch in die Staubboxen?

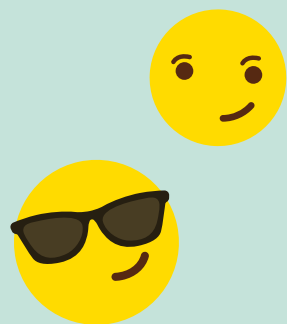
Petrit: Ne. Also auf die Gehäuse werden dann die Deckel montiert und dann werden die kontrolliert.

Sigrun: Ja stimmt. Kontrolliert werden die auch noch, bevor sie abgeliefert werden. Bevor sie wieder in die Firma kommen.

Petrit: Und manchmal mache ich die Kontrolle, manchmal macht mein Kollege die Kontrolle.



weiterlesen! →



????? ... !

Fortsetzung der letzten Seite...

- Leon:** Habt ihr einen Meister?
- Petrit:** Ja, den Herr Schleihauf.
- Sigrun:** Des ist unser Meister, der Karl-Heinz. Der hat des Sagen über uns, ja. Auf den müssen wir hören, wenn der was sagt.
- Leon:** Habt ihr eine Funktion in der Werkstatt?
- Sigrun:** Der Petrit ist ja Werkstattsrat.
- Pia:** Was machst du so als Werkstattsrat?
- Petrit:** Also ich bin der stellvertretende Vorsitzende im Werkstattsrat. Und ich geh nächste Woche auch drei Tage auf Tagung. Also, Tagung für Werkstattsräte, im Schwarzwald. Und da freu ich mich schon richtig drauf.
- Pia:** Was hast du als Werkstattsrat für Aufgaben?
- Petrit:** Also wenn jemand Probleme in der Werkstatt hat, dann kann der zu einem Werkstattsrat kommen, und dann besprechen wir das in unserer Sitzung. Wir haben jede zweite Woche Sitzung.
- Pia:** Wie lang geht so eine Sitzung?
- Petrit:** Von halb 2 bis um 4. Also wir arbeiten bis zur Mittagspause und dann geh ich in die Sitzung.
- Pia:** Sigrun, wenn du in der Werkstatt Probleme hättest und du würdest damit zum Petrit gehen, was wünschst du dir dass passiert?
- Sigrun:** Na, dass es wieder besser wird. Das wünsch ich mir sowieso immer, dass alles besser wird. Das ist der beste Wunsch, den man äußern kann: Dass man es besser machen kann.

Interview von Petrit Hasanaj, Sigrun Herbst, Eva Rabenschlag, Leon Keler und Pia von Hülsen | Aufgeschrieben von Pia von Hülsen



Ergotherapie



Ich war als ich vier bis vierundzwanzig war in der Ergotherapie.

Als ich fünfundzwanzig war, bin ich wegen seelischen Problemen noch mal in die Ergotherapie gegangen.

Ich habe in der Ergotherapie viel **gelernt**. Zum Beispiel haben wir als ich noch klein war als Kind oft Hängematte gemacht oder ich durfte auch manchmal ins Bällebad liegen. Ich habe als Jugendliche und junge Erwachsene dafür auch andere Sachen gelernt nämlich einige Lerncomputerspiele und Sachen zu Bayern.

Die Ergotherapie wird bezahlt von der **Pflegekasse**.

In der Ergotherapie sind ganz verschiedene Leute von einem kleinen Baby das noch nicht richtig schluckt bis für einem 100 jährigem Opa ist, der ein Schlaganfall hatte ist alles dabei.

Die Ergotherapie kann **Spaß machen** aber auch **anstrengend** sein, weil man auch Sachen bearbeiten oder darüber reden muss, was einem unangenehm ist oder wo man sich schlecht verhalten hat.

Ich habe in der Ergotherapie auch über meine Probleme geredet, zum Beispiel dass ich wenig Freunde habe und das es schwer für mich ist in einer Liebesbeziehung Grenzen zu setzen.

Ich habe die Gespräche zwar anstrengend aber toll und wichtig gefunden und sie haben mir geholfen und ich bin da gerne hingegangen.

Ende.

Geschrieben von Johanna Quattlender

Tanja erinnert sich:
„Ich hab Armbänder gemacht in der Ergotherapie. Da macht man auch Werken und Tönen und so!“



Rätsel-Lösungen

Seite 12:

App | Suchmaschine
Browser | Offline
Soziale Medien
|Internet | Online
Petrit | Sven | Sigrun
Marco | Mario | Luisa
Johanna | Daniel
Pia | Eva

C	S	P	N	Y	X	J	M	M	W	X	M	W	R	C	O	C	E	J
T	I	S	I	T	N	I	T	X	B	F	V	C	W	O	I	I	Z	S
W	W	U	J	S	N	Z	T	P	I	J	O	H	A	N	N	A	K	O
X	A	Q	S	O	Z	I	A	L	E	M	E	D	I	E	N	T	Y	F
R	Q	C	O	Y	Z	W	X	C	J	B	V	T	S	A	C	I	C	F
I	N	T	E	R	N	E	T	H	U	N	E	I	U	H	S	O	G	L
R	M	G	T	F	X	X	W	A	M	P	V	M	C	Q	C	H	L	I
Y	L	S	C	W	A	Q	H	T	U	S	A	A	H	I	N	Y	U	N
D	B	Q	M	C	P	C	F	C	I	S	P	R	M	J	F	E	Z	E
L	U	I	S	A	P	W	S	N	P	N	B	C	A	V	Y	Q	Z	L
I	M	D	J	X	S	D	H	A	I	P	E	O	S	S	I	I	Y	S
V	S	I	P	O	N	L	I	N	E	A	K	R	C	B	F	W	S	P
K	N	A	R	I	J	S	H	H	P	E	B	H	H	D	F	F	I	I
M	X	N	U	S	I	F	E	T	E	J	K	A	I	A	X	Y	G	A
I	S	N	F	S	D	A	N	I	E	L	V	L	N	G	Z	P	R	Z
D	V	W	T	B	U	P	E	T	R	I	T	T	E	I	F	Z	U	A
B	E	H	I	G	U	F	O	A	S	R	U	J	C	A	P	H	N	C
F	N	P	B	R	O	W	S	E	R	O	V	D	L	G	X	I	N	H
M	Z	B	M	Y	M	A	R	I	O	Q	L	X	N	R	E	O	M	T

Seite 37:

Interview
Cybermobbing
Regierung | Fahrrad
TikTok | WikiLeaks
Graupapagei
Polizei | Musik
Ergotherapie
Hacken | Handy
JoMagazin

J	T	B	X	C	C	Y	B	E	R	M	O	B	B	I	N	G	I
T	M	I	N	T	E	R	V	I	E	W	R	I	M	V	P	D	V
U	T	F	S	Q	I	J	S	A	T	Q	D	R	S	Y	H	T	V
W	I	R	E	G	I	E	R	U	N	G	R	I	T	E	E	V	V
K	K	N	P	Z	E	G	G	W	I	Z	X	L	E	R	V	C	I
S	T	V	Y	U	V	G	R	P	Z	T	H	M	R	G	P	M	V
B	O	U	M	U	H	O	A	T	B	S	M	D	L	O	Q	A	R
C	K	H	F	L	F	F	U	C	X	Z	L	D	H	T	W	L	E
C	Y	A	M	T	K	L	P	H	Y	P	I	N	F	H	H	U	C
W	R	C	U	Y	L	A	A	A	T	A	R	N	P	E	K	Y	N
G	F	K	S	Z	Q	L	P	N	Y	H	L	F	O	R	E	H	E
V	A	E	I	H	J	Y	A	D	O	W	J	G	L	A	Y	W	D
A	H	N	K	N	A	G	G	Y	Z	W	U	C	I	P	N	K	P
T	R	J	A	D	O	Y	E	B	S	J	I	S	Z	I	J	B	T
F	R	X	H	R	O	W	I	I	Q	U	P	O	E	E	F	K	K
K	A	M	I	E	Q	C	S	W	G	K	W	H	I	J	I	J	Y
N	D	V	M	J	O	M	A	G	A	Z	I	N	A	Q	H	B	O
M	W	I	K	I	L	E	A	K	S	Z	B	U	S	W	M	Q	S



Komm doch vorbei!

Das jo!-Magazin ist eine Zeitschrift von Menschen mit Behinderung geschrieben für Menschen mit und ohne Behinderung in verständlicher Sprache.

Wir treffen nette Leute. Unser Team trifft sich alle zwei Wochen. Wir reden über interessante und tolle Themen und diskutieren darüber. Wir schreiben über viele verschiedene Themen, die uns im Alltag bewegen. Ab und zu machen wir auch einen Ausflug.

Als unser nächstes Thema schreiben wir über das **Hören**.

Wir freuen uns immer über neue Gesichter!

Euer jo!-Team

Du möchtest mitmachen?

Oder du möchtest **das jo!-Magazin per Post bekommen?**

Dann melde dich unter jo-magazin@johannes-diakonie.de oder bei den Offenen Hilfen Neckar-Odenwald.



Impressum

Herausgeber:

Johannes-Diakonie Mosbach
Neckarburkener Straße 2-4
74821 Mosbach

Mail: info@johannes.diakonie.de

Verantwortlich: Michael Walter,
Ltg. Unternehmenskommunikation

Redaktion: Pia Percy von Hülsen
(Redaktionsleitung), Sven Arndt,
Luisa Carlino, Petrit Hasanaj,
Eva Rabenschlag, Mario Kark,
Marco Bissinger, Tanja Schmidt,
Johanna Quattlender, Daniel Will,
Sigrun Herbst, Leon Keler

Layout: Pia Percy von Hülsen,
Ozeanpelz Media Creation

Druck und Weiterverarbeitung:

Druckerei Laub, Dallau

Fotos:

Johannes-Diakonie Mosbach
www.freepik.com
weitere Autorennennung
an den betreffenden Bildern

